

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung

– Kurze Übersicht –



Berlin 1988

Zentralinstitut für Hochschulbildung

89124756

76535

Auf Seite 17 muß der auf Zeile 12 beginnende Absatz richtig heißen:

Die Forschungsgruppe Absolventen analysiert die gesellschaftlichen Faktoren und speziellen bildungspolitischen Probleme der Wirksamkeit der Hochschul- ausbildung in der beruflichen Tätigkeit von Absolventen und den Einfluß der Absolventenvermittlung.

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung

– Kurze Übersicht –

Berlin 1988

Zentralinstitut für Hochschulbildung

89124756
Zentralinstitut
für Hochschulbildung HA BB
- Bibliothek -

Redaktion: Günter Dietrich

Redaktionsschluß: 8. Juni 1988

AG 674/148/88/600

Herausgeber: Zentralinstitut für Hochschulbildung

Aristotelessteig 4

Berlin

DDR - 1157

Druck: GGV Dresden, BT Radeberg, III-9-157

Versand nach festgelegtem Verteiler

II-105.21

Inhaltsverzeichnis	Seite
Stellung und Aufgaben des Zentralinstituts für Hochschulbildung	5
Die Forschungsabteilungen des Zentralinstituts für Hochschulbildung	12
Abteilung Planung und Organisation der Hochschulstudien	12
Abteilung Hochschulpädagogik	14
Abteilung Bildungssoziologie	16
Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung	19
Abteilung Ökonomie und Planung des Hochschulwesens	21
Abteilung Hoch- und Fachschulbau	23
Abteilung Leitung des Hochschulwesens	26
Abteilung Geschichte des Hochschulwesens	28
Abteilung Hochschulwesen des Auslands	30
Informationszentrum	33
Organisations- und Rechenzentrum	35
Anlagen	37
Struktur des Zentralinstituts für Hochschulbildung Stand: Mai 1988 (vereinfacht)	37
Anweisung Nr. 28/1981 über das Zentralinstitut für Hochschulbildung vom 5. Dezember 1981	38

Stellung und Aufgaben des Zentralinstituts für Hochschulbildung

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung wurde am 1. Januar 1982 gegründet. Es ging aus der Vereinigung der bis zu diesem Zeitpunkt selbständigen Institute für Hochschulbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin (1964), für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden (1965) sowie für Hochschulforschung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen an der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ in Berlin (1977) und der Leitstelle für Organisation und Leitung der Forschung und Ausbildung an der Technischen Universität Dresden (1975) hervor.

Der Zusammenschluß dieser Einrichtungen erfolgte mit dem Ziel, eine höhere Qualität der wissenschaftlichen Arbeit zu Fragen der Entwicklung des Hochschulwesens zu erreichen. „Die weitere Qualifizierung der Leitung und Planung, die Anforderungen an die rationelle und effektive Gestaltung von Ausbildung, Weiterbildung und Forschung erfordern, den wissenschaftlichen Arbeiten für die weitere Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Dazu ist es notwendig, die langfristigen Aufgaben der Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens sorgfältig zu bestimmen und davon ausgehend das verfügbare Forschungspotential konzentriert und wirksamer einzusetzen“ /Beschluß/. Auf der Gründungsveranstaltung führte der Minister für Hoch- und Fachschulwesen dazu aus: „Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung gliedert sich ein in die Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitages, der den Universitäten und Hochschulen unseres Landes anspruchsvolle Aufgaben gestellt hat, um ihren Beitrag zum Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, zur Realisierung der Gesellschafts- wie auch der Wirtschaftsstrategie zu erhöhen . . . Das ist wahrhaft eine neue Etappe . . . Aus ihr ergeben sich höhere Ansprüche an die Führungstätigkeit des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen. Diese erhöhten Anforderungen machen auch eine neue Wissenschaftsorganisation der Einrichtungen erforderlich, die an den Grundlagen der Führungstätigkeit mitarbeiten“ /BÖHME/.

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung ist eine selbständige wissenschaftliche Einrichtung, die dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen direkt untersteht. Sein Sitz ist Berlin. Es hat dem Statut gemäß „die Bearbeitung der für die Führung des Hoch- und Fachschulwesens entscheidenden Forschungsaufgaben zu sichern und an der Ausarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens sowie für den beständigen Leistungsanstieg in Lehre, Studium und Forschung mitzuwirken“ /Statut/. Dementsprechend obliegen ihm folgende grundlegende Aufgaben:

- Bearbeitung von Forschungsaufgaben, deren Lösung wissenschaftlichen Vorlauf für die planmäßige Entwicklung des Hochschulwesens, seine perspektivische Gestaltung schafft;
- Planung, Koordinierung, Kontrolle und Abrechnung der Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens im Landesmaßstab und Sicherung einer dement-

sprechenden Zusammenarbeit mit Forschungskollektiven und -gruppen an Universitäten und Hochschulen und mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen (vgl. /Anweisung/);

- Sammlung, Auswertung und Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen in der Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung, Nachwuchsentwicklung und Forschung, bei der Entwicklung der materiell-technischen Basis des Hochschulwesens und beim effektiven Einsatz der Mittel und Fonds sowie bei der Leitung, Planung und Organisation dieser Prozesse;
- Gewährleistung der wissenschaftlichen Information und Dokumentation über die Entwicklung des Hochschulwesens im In- und Ausland;
- Planung und Koordinierung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungen zu Fragen des Hochschulwesens mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland bzw. Institutionen internationaler Organisationen;
- Mitwirkung bei der Weiterbildung leitender Kader des Hoch- und Fachschulwesens, Heranbildung von Nachwuchskadern auf den am Zentralinstitut vertretenen Fachgebieten sowie Gewährleistung von Qualifizierungsmöglichkeiten für Fachleute aus dem In- und Ausland.

Der Charakter und die Stellung des Zentralinstituts als Forschungseinrichtung wird dadurch unterstrichen, daß an ihm etwa 40 Prozent der in der DDR eingesetzten Kapazitäten für Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen konzentriert sind.

Das wissenschaftliche Potential des Zentralinstituts ist gegenwärtig in 9 Forschungsabteilungen, einem Informationszentrum und einem Organisations- und Rechenzentrum organisiert. Einen gewissen Einblick in sein relativ breites wissenschaftliches Profil geben die Aufgabenbereiche der Forschungsabteilungen: Planung und Organisation der Hochschulstudien, Hochschulpädagogik, Bildungssoziologie, Forschung und Wissenschaftsentwicklung, Ökonomie und Planung des Hochschulwesens, Hoch- und Fachschulbau, Leitung des Hochschulwesens, Geschichte des Hochschulwesens und Hochschulwesen des Auslands. Dies ermöglicht es, vielfältige wissenschaftliche Untersuchungen zu Problemen und Entwicklungstendenzen durchzuführen bzw. in Kooperation mit Dritten zu bearbeiten.

So wurden z. B. im Fünfjahrplanzeitraum 1981–85 folgende Themen des Zentralen Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften erfolgreich bearbeitet:

- Entwicklung des Umfangs und der Struktur der Zulassungen bis 1995 und darüber hinaus (2005);
- Gestaltung des Systems der Ingenieurbildung in Abhängigkeit von differenzierten Anforderungen (in Kooperation mit dem Institut für Fachschulwesen);
- Entwicklung von Aktivität, Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten (in Kooperation mit Wissenschaftlern der Universitäten Berlin, Leipzig und Rostock sowie der TU Dresden);

- Leitung und Planung interdisziplinärer Forschungen an den Hochschulen;
- Faktoren zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Hochschulforschung;
- Profilierung und Entwicklung des Netzes der Hoch- und Fachschulen in der DDR, insbesondere in ausgewählten Konzentrationsräumen von Hoch- und Fachschulen (in Kooperation mit dem Institut für Fachschulwesen);
- Entwicklung des Hochschulwesens in hochentwickelten kapitalistischen Industrieländern unter den Bedingungen der kapitalistischen Internationalisierung.

Maßgeblich beteiligt waren Wissenschaftler des Zentralinstituts an den gemeinsamen Forschungsprojekten von zentralen Bildungsforschungseinrichtungen der DDR zu demographischen und bildungsökonomischen Problemen der Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems sowie zur Entwicklung und Förderung von Begabungen und Talenten im Bildungssystem. Vorgelegt wurden Untersuchungsergebnisse zu solchen Problemkreisen wie der künftigen Entwicklung des Systems der Weiterbildung, der Heranbildung von Nachwuchskadern und Spitzenkräften, der Reproduktion ökonomischer Fonds, der Rekonstruktion und Modernisierung von Hochschuleinrichtungen und des effektiven Ressourceneinsatzes, der Vervollkommnung und Ausgestaltung des Leitungssystems, der Hochschulentwicklung in sozialistischen Ländern und in Entwicklungsländern mit sozialistischer Orientierung und zur Geschichte des Hochschulwesens der DDR in den 60er und 70er Jahren.

Diese Ergebnisse bilden eine wichtige Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit im derzeitigen Fünfjahrplan, in dessen Mittelpunkt Untersuchungen zu Grundlinien der Hochschulentwicklung bis zur Jahrtausendwende stehen.

Bei der Bearbeitung dieser und weiterer wissenschaftlicher Aufgaben verwirklicht das Zentralinstitut seine koordinierenden Funktionen durch vielfältige Formen der wissenschaftlichen Kooperation. So bestehen beim Wissenschaftlichen Rat des Zentralinstituts für Hochschulbildung Arbeitskreise für Bildungssoziologie, Leitung des Hochschulwesens, Hochschulgeschichte und Hochschulentwicklung in kapitalistischen Industrieländern, in denen Wissenschaftler tätig sind, die an Universitäten und Hochschulen sowie anderen wissenschaftlichen Einrichtungen diesbezügliche Probleme bearbeiten. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Forschung des Wissenschaftlichen Beirats für Hoch- und Fachschulpädagogik beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen sichert das Institut ein abgestimmtes Vorgehen aller jener Forschungseinrichtungen im Hochschulwesen, die Fragen der kommunistischen Erziehung und der pädagogischen Gestaltung der Hochschulbildung bearbeiten, und nimmt auf die Entwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Lebens in diesem Bereich aktiven Einfluß. Schließlich arbeiten einzelne Forschungsabteilungen eng mit solchen Einrichtungen an Universitäten und Hochschulen zusammen, denen für bestimmte, klar abgegrenzte Gebiete vom Ministerium Forschungsaufgaben übertragen wurden, z. B. zur Leitung und Organisation medizinischer Hochschuleinrichtungen, zur Entwicklung der WAO im Hochschulwesen, zur Leitung, Planung und Organisation des Wirtschafts- und Sozialwesens an Hochschulen oder zum Hochschulrecht. In Wahrnehmung seiner Koordinierungsfunktion kann das Zentralinstitut, das seine Aufgaben vom Mini-

ster erhält bzw. dessen Aufgaben durch den Minister bestätigt werden, seinerseits als Auftraggeber von Forschungen zum Hoch- und Fachschulwesen auftreten /Anweisung, § 2/ /Statut, § 3/.

Im Zusammenhang mit Festlegungen des Ministerrates zum volkswirtschaftlich effektiven Vorgehen bei der Nutzung der Informationsverarbeitung in den verschiedenen Anwendungsbereichen wurde dem Zentralinstitut die Funktion einer sachgebietsorientierten Leiteinrichtung für die Anwendung der automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung und Planung des Hochschulwesens übertragen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe arbeitet es mit weiteren sachgebietsorientierten Koordinierungseinrichtungen an verschiedenen Universitäten und Hochschulen zusammen, die für Teilgebiete dieses speziellen Anwendungsbereiches der automatisierten Informationsverarbeitung verantwortlich sind.

Eine bedeutsame Arbeit leistet das Informationszentrum des Zentralinstituts. Anknüpfend an Vorarbeiten im ehemaligen Institut für Hochschulbildung wurde eine stabile, leistungsfähige und zuverlässig arbeitende Wissenschaftsinformation geschaffen, deren Leistungsspektrum sowohl an den Bedürfnissen der Leitung und Planung des Hoch- und Fachschulwesens wie auch an den Anforderungen der Forschungen auf diesem Gebiet orientiert ist. Unter Leitung des Informationszentrums, das zugleich als Leiteinrichtung im Informationsnetz Pädagogik fungiert, kooperieren in einem speziellen, einheitlich und arbeitsteilig organisierten Informationsnetz Informationsabteilungen der Universitäten und Hochschulen sowie des Instituts für Fachschulwesen bei der zuverlässigen Überwachung, systematischen Sammlung, Aufbereitung, differenzierten Auswertung und Erschließung einer umfangreichen Quellenbasis des In- und Auslands sowie bei der gezielten Verbreitung und Vermittlung einschlägiger wissenschaftlicher Informationen an die verschiedenen Nutzer innerhalb und außerhalb des Instituts.

Vielfältige stabile Kooperationsbeziehungen mit anderen Fachnetzen der wissenschaftlichen Information, darunter vor allem der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation, sowie mit entsprechenden Einrichtungen der Partnerinstitute in sozialistischen Ländern ermöglichen den Zugang zu wichtigen, für die Forschung über das Hoch- und Fachschulwesen bedeutsamen Informationsquellen. Ein automatisiertes System der Dokumentenrecherche auf der Grundlage einer vervollkommenen Software gewährleistet eine effektive und kurzfristige Bereitstellung von Informationen für eine große Zahl differenzierter Nutzer.

Viel Aufmerksamkeit wurde darauf verwendet, um Forschung und Wissenschaftsinformation als arbeitsteilig organisierte Glieder des einheitlichen Prozesses der wissenschaftlichen Arbeit eng und effektiver miteinander zu verknüpfen, einheitlich zu planen und zu organisieren.

Die auf dieser Grundlage erreichten Resultate spiegeln sich in qualitativ und quantitativ spürbar gestiegenen Informationsleistungen wider, darunter in der Herausgabe solcher Materialien wie

– Studien zur Hochschulentwicklung

- Schriftenreihe Hoch- und Fachschulbau
- Berichte und Informationen zur Hochschulentwicklung
- Schriftenreihe „Informationsverarbeitung im Hoch- und Fachschulwesen“
- Informationen über hochschulpolitische Entwicklungen im Ausland
- Zentrale Bibliographie Hoch- und Fachschulwesen
- Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren und Ökonomen – Referate.

Darüber hinaus werden im Informationszentrum spezielle wissenschaftsinformatische Arbeiten zu Schwerpunkten der Forschungen durchgeführt. Ein zentraler Speicher ermöglicht retrospektive und selektive Recherchen für die Leitung und Forschung. Für leitende Kader des Hochschulwesens werden spezielle Informationsreihen herausgegeben.

Schließlich besteht im Informationszentrum eine leistungsfähige Spezialbibliothek, in der ein umfassender Fundus an Literatur zu Fragen des Hochschulwesens sowie an einschlägigen Zeitschriften des In- und Auslands für alle Interessierten zur Verfügung steht.

Das Organisations- und Rechenzentrum, das über Anlagen kleiner Konfiguration verfügt und mit dem Organisations- und Rechenzentrum der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ kooperiert, ist wesentlich an der Entwicklung und Anwendung einer modernen, rechnergestützten Wissenschaftsinformation beteiligt; in Zusammenarbeit mit den Forschungsabteilungen nimmt es maßgeblich Einfluß auf die Erschließung vorhandener und neuer Möglichkeiten zur Nutzung der automatisierten Informationsverarbeitung in der Forschung. Im Zusammenhang mit den dem Institut übertragenen Aufgaben einer sachgebietsorientierten Leiteinrichtung für die Anwendung der automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung und Planung des Hochschulwesens sichert es damit verbundene Arbeiten beim Aufbau und bei der Führung einer Programmbibliothek.

Insgesamt wird mit Hilfe des Organisations- und Rechenzentrums die automatisierte Informationsverarbeitung als integraler Bestandteil des Zentralinstituts entwickelt, einschließlich des dezentralen Einsatzes der Informationstechnik in den verschiedenen Bereichen des Instituts.

Auf internationalem Gebiet arbeitet das Zentralinstitut vor allem mit Partnereinrichtungen in anderen sozialistischen Ländern, darunter in Moskau, Warschau, Prag, Bratislava, Sofia, Hanoi und Havanna zusammen. Grundlage dieser Kooperation sind langfristig abgeschlossene Freundschaftsverträge, die durch mehrjährige Arbeitspläne – in der Regel für fünf Jahre – sowie Arbeitsvereinbarungen zu einzelnen Forschungsobjekten untersetzt werden. Darüber hinaus sind zahlreiche Wissenschaftler des Zentralinstituts in Expertengruppen der Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder tätig. Vielfältige Arbeitsbeziehungen bestehen zum Europäischen Hochschulzentrum der UNESCO (CEPES) in Bukarest sowie zum Internationalen Zentrum für Bildungsplanung der UNESCO (IIEP) in Paris, in deren Auftrag das Zentralinstitut auch Fallstudien zu ausgewählten Fragen des Hochschulwesens ausarbeitete bzw. an deren Ausarbeitung mitwirkte.

Bei der Führung der wissenschaftlichen Arbeit insgesamt nimmt der Wissenschaftliche Rat, dem Professoren, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentralinstituts sowie Wissenschaftler und leitende Mitarbeiter kooperierender Einrichtungen sowie weiterer staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen angehören, einen entscheidenden Platz ein. Er berät den Direktor in allen wissenschaftlichen Angelegenheiten, zu denen insbesondere gehören

- „– die Erörterung konzeptioneller Grundfragen der Entwicklung des Zentralinstituts;
- die Beratung und Einschätzung wissenschaftlicher Aufgaben und Arbeitsergebnisse;
- die Beratung über die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im In- und Ausland;
- die Förderung des wissenschaftlichen Lebens am Zentralinstitut;
- die Sicherung und Durchführung von Graduierungsverfahren“
/Statut/.

Die Mitglieder des Rates werden durch den Direktor für die Dauer von drei Jahren in ihre Funktion berufen. Das Plenum des Rates tagt in der Regel 5- bis 6mal im Jahre; zwischenzeitlich sind ständige oder auch zeitweilige Arbeitskreise und Arbeitsgruppen tätig, die im Auftrage des Rates zur Bearbeitung oder Lösung festumrissener Aufgaben wirksam werden.

Insgesamt sind die wissenschaftlichen Arbeiten des Zentralinstituts einem Gegenstand gewidmet, der erst im Verlauf der letzten 25 Jahre – etwa zeitgleich mit sich verstärkenden Untersuchungen auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie – in das Blickfeld vor allem gesellschaftswissenschaftlicher Forschungen rückte. Dabei konnte seit 1964 – der Gründung des ersten Forschungsinstituts zur Hochschulbildung in der DDR – eine beträchtliche Wegstrecke zurückgelegt werden, vor allem auch bei der Verwirklichung enger Wechselbeziehungen zwischen Theorie und Praxis in der wissenschaftlichen Arbeit. Davon ausgehend, sind die Bemühungen am Zentralinstitut ganz im Sinne des Beschlusses des Politbüros des Zentralkomitees der SED über den Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986–1990 darauf gerichtet, das theoretische Niveau und die gesellschaftliche Wirksamkeit der Forschungen nachhaltig zu erhöhen, die fortgeschrittensten Erfahrungen zu verallgemeinern und die perspektivische Arbeit zu verstärken /Zentraler Forschungsplan/.

Prof. Dr. oec. habil. Hans-Jürgen Schulz
Direktor des Zentralinstituts für Hochschulbildung

Literaturverzeichnis

Anweisung Nr. 9/1982 zu Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen vom 4. März 1982. – In: Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung: Beginn eines neuen Abschnitts der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen/Zentralinstitut für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1982. – S. 37–41

Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18. 3. 1980: Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. – In: V. Hochschulkonferenz der DDR, 1980: Protokoll, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin. – Berlin, 1980. – S. 363–386

Böhme, H.-J.: Ansprache anlässlich der Gründungsveranstaltung des Zentralinstituts für Hochschulbildung. – In: Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung: Beginn eines neuen Abschnitts der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen/Zentralinstitut für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1982. – S. 3–4

Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung. – In: Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung: Beginn eines neuen Abschnitts der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen/Zentralinstitut für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1982. – S. 29–35

Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986–1990. – In: Einheit. – Berlin 41(1986)8. – S. 682

Die Forschungsabteilungen des Zentralinstituts für Hochschulbildung

Abteilung Planung und Organisation der Hochschulstudien

Die Abteilung Planung und Organisation der Hochschulstudien (bis 1985 Abteilung Profilierung und System der Hochschulstudien) wurde mit der Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung konstituiert. Sie übernahm wesentliche Forschungsgegenstände und -aufgaben aus zwei Struktureinheiten des früheren Instituts für Hochschulbildung,

- der Abteilung Weiterbildung* und
- der Forschungsstelle Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung (gegr. 1974).

Damit wurde ein Prozeß abgeschlossen, der durch die Vereinigung des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie mit dem Institut für Weiterbildung am 1. Januar 1974 eingeleitet worden war. Während zuvor das Institut für Weiterbildung Ziel- und Inhaltsbestimmung, Leitung, Planung und Organisation sowie pädagogische Gestaltung der Weiterbildung im Komplex bearbeitet hatte, begannen nach der genannten Institutsvereinigung dessen Struktureinheiten - z. B. die Abteilungen Leitung des Hochschulwesens oder Bildungsökonomie - auch Fragen der Weiterbildung in ihre Untersuchungen einzubeziehen. Andererseits konzentrierte sich die Abteilung Weiterbildung mehr und mehr auf die Ziele, Inhalte und Organisation der Weiterbildung. In ähnlicher Weise, aber auf die Ausbildung der Studenten bezogen, profilierte sich die Forschungsstelle Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung.

Mit der Bildung der Abteilung Planung und Organisation der Hochschulstudien entstand eine Struktureinheit, die grundlegende Zielstellungen, Inhalte und Organisationsformen der Hochschulbildung sowie Methoden zur Bestimmung dieser Ziele, Inhalte und Organisationsformen erarbeitet. Der Gegenstand Hochschulbildung umfaßt die Ausbildung der Studenten, die Aktivitäten der Universitäten und Hochschulen bei der Weiterbildung der bereits berufstätigen Hoch- und Fachschulkader sowie bei der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses für alle Bereiche der Gesellschaft. Ausgangspunkt für die Bestimmung der Ziele, Inhalte und Organisationsformen der Hochschulbildung sind die neuartigen Qualifikationsanforderungen, die aus der gesellschaftlichen Entwicklung, dem volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß sowie dem Fortschritt von Wissenschaft und Technik erwachsen und in der Berufstätigkeit verschiedener Kadergruppen in Erscheinung treten. Ausgehend davon werden Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Ausprägung differenzierter Bildungsprofile innerhalb ein-

* Die Abteilung Weiterbildung war aus dem 1968 gegründeten Institut für Weiterbildung (1968-1973) hervorgegangen, ihre Forschungsgruppe Pädagogisch-methodische Gestaltung der Weiterbildung wurde in die Abteilung Hochschulpädagogik eingegliedert.

zelner Wissenschaftsgebiete – z. B. der Technik-, der Natur- oder der Wirtschaftswissenschaften – ermittelt, wobei unterschiedliche Tätigkeitsfelder der Hochschulkader – z. B. in der Forschung, in der Leitung und Organisation der Produktion oder im Bildungswesen – zu berücksichtigen sind. Aus der Analyse der Gemeinsamkeiten, der Besonderheiten und der Wechselbeziehungen von Ausbildung, Weiterbildung und Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden Schlussfolgerungen für die optimale Gestaltung des Gesamtsystems der Hochschulstudien abgeleitet.

Bei ihrer Arbeit stützt sich die Abteilung vorwiegend auf die Bildungstheorie, die Wissenschaftstheorie und die Arbeitswissenschaften.

Die Abteilung verfolgt gegenwärtig folgende Hauptforschungsrichtungen:

- Erfordernisse der Kooperation zwischen Hochschulen und Kombinatn bei der effektiven Gestaltung differenzierter Studiengänge in der Aus- und Weiterbildung sowie bei der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Profilierung ausgewählter Studienrichtungen der Hochschulausbildung auf den Gebieten der technischen Wissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften in Abhängigkeit vom sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt,
- berufliche Weiterbildung an der Hochschule der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – Aufgaben, Probleme und Lösungswege,
- Möglichkeiten zur Erhöhung der Effektivität der Nachwuchsbildung durch ihre Differenzierung in Abhängigkeit von den Anforderungen unterschiedlicher Tätigkeitsfelder, Aufgaben- und Funktionsbereiche.

In diesen Forschungsrichtungen entwickelte sich die Kooperation mit den wissenschaftlichen Beiräten des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, mit dem Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft an der Akademie der Wissenschaften der DDR, mit der Humboldt-Universität zu Berlin sowie technischen Universitäten und Hochschulen, zu Partnerinstituten in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Staaten. Die Abteilung arbeitet an Projekten des RGW sowie der UNESCO mit.

Abteilung Hochschulpädagogik

Die Anfänge der Abteilung Hochschulpädagogik reichen bis in das Jahr 1960 zurück, als am Institut für allgemeine Pädagogik der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin eine Abteilung Hochschulpädagogik gegründet wurde. Damit war eine wichtige Voraussetzung geschaffen worden, um durch erziehungswissenschaftliche Arbeit mitzuhelfen, die neuen Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft an den Universitäten und Hochschulen zu verwirklichen. Nach der Eingliederung dieser Abteilung in das damalige Institut für Hochschulbildung und -ökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 1969 begann eine Phase des verstärkten Ausbaus der hochschulpädagogischen Forschungen, ihrer im Landesmaßstab abgestimmten Entwicklung, an der die Abteilung Hochschulpädagogik des heutigen Zentralinstituts stets maßgeblich beteiligt war.

Hochschulpädagogik hat die Aufgabe, wissenschaftliche Grundlagen und Wege zur Durchführung sowie Leitung, Planung und Organisation der bewußten und in wechselseitigem sozialem Kontakt erfolgenden Einflußnahme auf die Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Hochschulkader zu erforschen und in lehrmäßigen Formen zu vermitteln. Sie untersucht dazu die Tätigkeiten der Lehrenden und Studierenden im gemeinsamen Wirken sowie die Ziele, Inhalte, Organisationsformen, Methoden und Mittel des Studiums als Bedingung dieser Tätigkeiten. Dementsprechend ist die Gesamtheit des mit der sozialistischen Praxis verbundenen Lebens an der Hochschule – das Lehren und Lernen, das wissenschaftliche Arbeiten und Forschen, die geistig-kulturelle Tätigkeit und die gesellschaftspolitische Arbeit, das Leben im Studentenwohnheim und andere Bereiche – Feld hochschulpädagogischer Arbeit.

Hochschulpädagogische Leistungen wurden stets daran gemessen und werden auch immer daran zu messen sein, inwieweit sie ihrer hochschulpolitischen Verantwortung gerecht wurden bzw. werden. So widerspiegelt sich in der Entwicklung der Abteilung Hochschulpädagogik von ihren Anfängen an der Humboldt-Universität zu Berlin über ihre Eingliederung in das damalige Institut für Hochschulbildung und -ökonomie bis zum heutigen Tage auch ein gutes Stück hochschulpolitischer Entwicklung an unseren Hochschulen und Universitäten wider. Seit der Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung gruppiert sich das wissenschaftliche Potential der Abteilung Hochschulpädagogik um die Richtungen

- weltanschaulich-moralische Erziehung der Studenten,
- Arbeits- und Berufserziehung der Studenten,
- Planung und Organisation der kommunistischen Erziehung im Studium, flankiert durch
- psychologische Forschungen und Untersuchungen auf dem Gebiet der vergleichenden Hochschulpädagogik.

Erstmals im Zeitraum 1981–1985 fanden hochschulpädagogische Forschungsauf-

gaben Aufnahme in den Zentralen Plan der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung. Unter dem Thema „Entwicklung von Aktivität, Selbständigkeit und Eigenverantwortung“, an dem alle hochschulpädagogischen Einrichtungen der Republik mitwirkten und das von der Abteilung Hochschulpädagogik inhaltlich koordiniert wurde, konzentrierte sie ihren Anteil auf den Aspekt der Verantwortung des Studenten und seines politischen Grundkollektivs für ein erfolgreiches Studium und für die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Dazu gehörten Arbeiten zur Entwicklung einer produktiven Studienhaltung, eines wissenschaftlichen Arbeitsstils und eigenverantwortlichen Mitgestaltens zu Beginn des Studiums. Untersuchungen zur Förderung von Selbständigkeit und Eigenverantwortung in den vorlesungsfreien Zeitabschnitten und im Studentenwohnheim sowie Forschungen zur Präzisierung der Ausbildungsdokumente und vergleichende Arbeiten zu erziehungsrelevanten Konzepten an Hochschulen der BRD.

Fortgesetzt wurden die Arbeiten zum frühzeitigen Erkennen besonders leistungsfähiger Studenten. Ihren Abschluß fanden die Untersuchungen zu pädagogischen Fragestellungen in der Weiterbildung.

Im Planzeitraum 1986–1990 kommt es darauf an, in vertiefenden Untersuchungen – gebunden durch das Thema des Zentralen Planes der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung „Förderung des individuellen Leistungsvermögens der Studenten“ – Erkenntnisse über die Intensivierung studentischer Selbsterziehungsprozesse in der gemeinsamen Tätigkeit von Lehrenden und Studierenden zu gewinnen. Diese Untersuchungen haben auch das Ziel, die qualitativ neuen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion in ihren Auswirkungen auf die Anlage des Studiums als produktive Phase in der Entwicklung der Studenten pädagogisch transparent und insbesondere für die neue Ingenieur- und Ökonomenausbildung nutzbar zu machen.

Die Wirksamkeit der Abteilung Hochschulpädagogik geht weit über die Grenzen des Instituts hinaus. Ihr obliegt die Aufgabe, forschungsleitende, -koordinierende und -organisatorische Aktivitäten gegenüber allen hochschulpädagogischen Struktureinheiten an den Universitäten und Hochschulen auszuüben und als Initiator und Organisator des wissenschaftlichen Lebens auf diesem Gebiet zu fungieren. Dabei stützt sie sich auf den Wissenschaftlichen Beirat für Hoch- und Fachschulpädagogik. Praktische Wirksamkeit erzielt die Abteilung außerdem durch ihre Mitarbeit im postgradualen Studium „Hochschulpädagogik“ an der Humboldt-Universität zu Berlin, durch ihre unmittelbare Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Studierenden in empirischen Untersuchungen an einigen Universitäten und Hochschulen sowie durch ihre Mitarbeit in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten. Enge Kooperationsbeziehungen bestehen zur Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, zum Zentralinstitut für Jugendforschung und zur Akademie der Wissenschaften der DDR. Arbeitsbeziehungen mit Partnerinstituten in der UdSSR, der ČSSR, der VRP, der UVR und der Republik Kuba, die sich in der Vergangenheit entwickelt haben, werden weitergeführt.

Abteilung Bildungssoziologie

In Anlehnung an die Struktur des damaligen Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen war bei der Gründung des Instituts für Hochschulpolitik im Mai 1964 eine Abteilung Erziehung und Ausbildung vorgesehen. Im November 1964 wurde sie als „Einmann-Abteilung“ gebildet. Sie hatte die Aufgabe, für die Führungstätigkeit des Staatssekretariats zu ausgewählten Problemen der Hochschulausbildung Analysen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Die Entwicklung der Forschungsaufgaben, u. a. auf den Gebieten

- Ursachen vorzeitiger Abgänge aus dem Hochschulstudium,
 - Probleme der Entwicklung des Lehrkörpers an den Hochschulen,
 - Entwicklung der Zahl der Promotionen und Probleme der Entwicklung des Forschungsstudiums,
 - Ausbildung und wissenschaftliche Tätigkeit von Frauen im Hochschulwesen,
- der Übergang zu komplexen Projekten, die Verstärkung der theoretisch-methodologischen und methodischen Arbeit bestimmte die Erweiterung der Abteilung personell und strukturell.

1971 begann auf der Grundlage bisheriger Arbeiten die Gliederung der Abteilung Soziologie in zwei Forschungsgruppen:

- Übergang der Absolventen in die Praxis (Untersuchungen zum qualifikationsgerechten Einsatz von Hoch- und Fachschulabsolventen als nationales und später als multilaterales Forschungsprojekt),
- Zugang/Übergang von Abiturienten in die Hochschule (Hochschulvorbereitung, Gestaltung der Abiturstufe einschließlich der einjährigen Vorbereitungslehrgänge für junge Facharbeiter, Probleme des 1. Studienjahres, Entwicklung sozialistischer Studentenkollektive).

Bei der Bildung des Zentralinstituts für Hochschulbildung 1982 wurde die Abteilung Soziologie mit der aus der Abteilung Bildungsökonomie ausgegliederten Forschungsgruppe Bildungsplanung zur Abteilung Grundlagen der Bildungsplanung vereint. Damit erweiterte sich das wissenschaftliche Arbeitsfeld um solche sozialen Prozesse wie

- gesetzmäßige Zusammenhänge zwischen der intensiv erweiterten Reproduktion, dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Entwicklung der Qualifikationsstruktur des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und den sich daraus ergebenden Anforderungen an Umfang und Struktur der Ausbildung von Hoch- und Fachschulkadern,
- Einfluß der demographischen Entwicklung,
- territoriale Aspekte der höheren Bildung.

1985 wurde erneut der disziplinierte Charakter der Abteilung durch die Umbildung in eine Abteilung Bildungssoziologie betont. Gleichzeitig wurde die

Forschungsgruppe Arbeits- und Lebensbedingungen der Studenten geschaffen. Gegenstand der Forschungen der Abteilung Bildungssoziologie sind Untersuchungen zur Hochschulbildung als sozialer Prozeß, durch den der Gesellschaft leistungsfähige Kader zur Verfügung gestellt werden.

Für die Abteilung profilbestimmend sind Arbeiten über die mit der Hochschulbildung verknüpfte soziale Mobilität. Dazu gehören vor allem

- Studienwahlverhalten, Motivation zum Studium und Hochschulberuf; Konsequenzen für die Berufsberatung und Wirkungen auf das Leistungsverhalten;
- Funktion des Bildungssystems (Reproduktion der Intelligenz) bzw. der hochschulvorbereitenden Bildungswege, ihre Bewährung in Studium und Beruf, Zugang junger Werktätiger zum Hochschulstudium.

Die Forschungsgruppe Arbeits- und Lebensbedingungen befaßt sich mit der Un- und speziellen bildungspolitischen Probleme der Wirksamkeit der Hochschul- ausbildung in der beruflichen Tätigkeit von Absolventen, und den Einfluß der Absolventenvermittlung.

Die Forschungsgruppe Arbeits- und Lebensbedingungen befaßt sich mit der Untersuchung spezieller Aspekte der Arbeits- und Lebensbedingungen von Studenten hinsichtlich ihrer Ausgestaltung und Wirkung für hohe Studienleistungen und zur Entwicklung und Förderung von Begabungen und Talenten.

Die Forschungsgruppe Bildungsplanung untersucht die mit der Entwicklung des Umfanges und der Struktur der Hochschulbildung verbundenen Prozesse in ihrer langfristigen Entwicklung und arbeitet erkennbare künftige Tendenzen heraus.

Gemeinsame Grundlage der Forschungen in den Gruppen ist die Untersuchung sozialer Prozesse und Strukturen im Rahmen aktueller bzw. zukünftiger gesellschaftlicher und bildungspolitischer Entwicklungen und Erfordernisse. Die Arbeiten beinhalten Aufgaben aus den vergangenen Jahren, die - entsprechend den neuen Anforderungen präzisiert - fortgeführt werden, sowie Aufgaben, die das Profil der Abteilung bestimmen sollen. Darüber hinaus sind Arbeiten in die zentralen Projekte

- Hochschule zu Beginn des 21. Jahrhunderts,
 - Ökonomie und Planung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystem in den 90er Jahren
- eingeeordnet.

Schwerpunkte sind:

- Untersuchungen zur weiteren Entwicklung des Fern- und Abendstudiums,
- Entwicklung einer leistungsfähigen jungen Intelligenz,
- Umfang und Struktur der Zulassungen zum Hochschulstudium 1986-2000,
- Erhöhung der Effektivität der Absolventenvermittlung,
- Arbeits- und Lebensbedingungen besonders leistungsfähiger Studenten.

Die Abteilung Bildungssoziologie kooperiert vor allem mit dem Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig, und dem Zentralinstitut für Berufsbildung, Berlin; der Förderung der Zusammenarbeit und des wissenschaftlichen Lebens dient ein 1988 geschaffener Arbeitskreis Bildungssoziologie beim Wissenschaftlichen Rat des Zentralinstituts, in dem unter Federführung der Abteilung Bildungssoziologen aus Universitäten und Hochschulen, Bildungsforschungseinrichtungen der DDR sowie des Zentralinstituts für Jugendforschung mitwirken. Im Ausland sind ihre Partner das Institut für Wissenschaftspolitik und Hochschulbildung, Warschau, das Institut für das Studium an technischen Hochschulen, Prag, das Soziologische Forschungsinstitut für Berufs- und Erziehungsberatung an der Karls-Universität in Prag und das Forschungszentrum für Hochschulpädagogik, Budapest.

Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung

Die Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung ging aus dem Institut für Hochschulforschung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen an der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ (IHF) hervor, das am 22. 12. 1977 gebildet worden war. Ihm war die Aufgabe gestellt, Forschungen zur Leitung der Hochschulforschung zu betreiben und theoretisch-methodische Aspekte der Intensivierung der Hochschulforschung und ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit zu untersuchen, um daraus praktische Schlußfolgerungen für die Leitung der Forschungsprozesse an den Hochschulen zu gewinnen.

Im Prozeß des Aufbaus und der wissenschaftlichen Formierung des IHF wurden zugleich erste Arbeitsergebnisse vorgelegt, darunter

- eine Analyse zur Praxiswirksamkeit von Dissertationen,
- eine Methodik für die einheitliche Ermittlung des Forschungsanteils an den Universitäten und Hochschulen sowie
- eine Studie zur Entwicklung des gerätetechnischen Bedarfs für naturwissenschaftlich-technische Forschungsprojekte der Universitäten und Hochschulen.

Die Arbeit an diesen und weiteren Projekten förderte die Formierung des Instituts sowie die Integration des interdisziplinären Wissenschaftlerkollektivs.

Die Untersuchungen der Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung sind - die im IHF begonnene Arbeit fortsetzend - darauf gerichtet, die Wirksamkeit der Leitung, Planung und Durchführung der Forschungsarbeiten an den Hochschulen zu erhöhen sowie die rasche und umfassende Nutzung der Forschungsergebnisse zu fördern. In enger Verbindung damit werden Grundfragen der Entwicklung des Wissenschaftsprofils im Hochschulwesen bearbeitet. Damit sollen wissenschaftliche Voraussetzungen für die Bestimmung von Strategien der Wissenschaftsentwicklung sowie methodische Grundlagen für die planmäßige, langfristige Entwicklung des Ensembles der Wissenschaften an den Universitäten und Hochschulen geschaffen werden.

Die Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung ist in fünf Forschungsgruppen gegliedert. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Untersuchungen

- zu einer auf die gesellschaftlichen Bedürfnisse und auf die Anforderungen der Wissenschaftsentwicklung gerichteten Auswahl und Bestimmung der Forschungsgebiete und -probleme,
- zur leistungsorientierten Nutzung und Entwicklung des Arbeitsvermögens für die Hochschulforschung sowie zur Kreativität und Leistungsbereitschaft der wissenschaftlichen Kader,
- zur Erhöhung der Qualität und Wirksamkeit der Leitung, Planung und Organisation komplexer Forschungsprozesse, hauptsächlich im Zusammenhang mit der zunehmenden Arbeitsteilung und Kooperation in der Forschung sowie Entwicklung der interdisziplinären Gemeinschaftsarbeit,

- zum effektiven Einsatz und zur rationellen Nutzung der materiell-technischen Grundlagen der Hochschulforschung, einschließlich der Wirksamkeit solcher Einrichtungen wie Technika, methodisch-diagnostische Zentren, Applikations- und Forschungsgruppen,
- zur effektiven Überleitung, einschließlich einer hohen Anwendungsreife und Anwendungsfreundlichkeit der Forschungsergebnisse sowie
- zur Erarbeitung langfristiger Orientierungen für die Bildung, Ansiedlung und Förderung von Wissenschaftsdisziplinen auf der Grundlage nationaler und internationaler Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung.

In der Abteilung werden bis 1990 folgende Themen bearbeitet:

- Stellung und Funktion der Hochschulforschung unter besonderer Berücksichtigung der Hochschul-Industrie-Beziehungen,
- Einfluß und Auswirkungen der Wissenschaftsentwicklung auf Lehre und Forschung,
- Intensivierung der Hochschulforschung durch eine effektive Nutzung des Forschungspotentials.

Diese Forschungsarbeiten sind darauf gerichtet, die Leitungsorgane verschiedener Bereiche und Ebenen sowie Wissenschaftler an den Universitäten und Hochschulen bei der wissenschaftlichen Vorbereitung und Durchführung von Entscheidungen, Strategien und Handlungen zu unterstützen. Die Arbeitsergebnisse münden daher in der Regel in Vorschläge für Leitungsentscheidungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen wie auch in Vorschläge und Hinweise für die Verbesserung der Leitung, Planung und Organisation der Forschungsprozesse an den einzelnen Hochschulen der DDR. Regelmäßig werden Forschungsergebnisse und Anregungen zur wirksameren Leitung der Forschungsprozesse an den Hochschulen in den Schriftenreihen des Zentralinstituts publiziert.

Zur Lösung ihrer Aufgaben arbeitet die Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung eng mit Partnereinrichtungen im In- und Ausland zusammen. Vielfältige Arbeitsbeziehungen bestehen unter anderem mit dem Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft an der AdW der DDR, mit der Sektion Wissenschaftstheorie und -organisation an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Forschungsstelle beim Ministerium für Wissenschaft und Technik sowie zur Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“, Berlin. Der Inhalt, das Niveau und die Organisationsformen dieser Arbeitsbeziehungen sind vielgestaltig. Sie umfassen den Informations- und Publikationsaustausch, die Teilnahme an Konferenzen, Symposien und Kolloquien, die Zusammenarbeit in wissenschaftlichen Gremien, wechselseitige Konsultationen und Gutachten bis hin zu gemeinsamen Forschungen und Publikationsprojekten. Hauptsächliche Kooperationspartner im Ausland sind die entsprechenden Forschungsbereiche des Instituts für Probleme des Hochschulwesens in Moskau, des Instituts für Wissenschaftspolitik und Hochschulbildung in Warschau sowie des Instituts für Hochschulentwicklung in Bratislava.

Abteilung Ökonomie und Planung des Hochschulwesens

Mit der Gründung des Instituts für Hochschulpolitik (1964) wurde zugleich ein Bereich „Leitung, Planung und Ökonomie des Hochschulwesens“ geschaffen, der als Keimzelle der späteren Abteilungen Bildungsökonomie (1968) sowie Ökonomie und Planung des Hochschulwesens (1982) anzusehen ist. Die wechselnden Bezeichnungen der Abteilung widerspiegeln in Abhängigkeit von sich verändernden Zielsetzungen in gewisser Weise Zäsuren der Gestaltung von Forschungsstrategien, die mit bedeutenden Umstellungen des Forschungspotentials verbunden waren.

Die Entwicklung vollzog sich ab 1968/69 in Verbindung mit einem starken quantitativen Ausbau der Abteilung bei gleichzeitiger Ausprägung ihrer strukturellen Organisation in Forschungsgruppen. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre verfügte die Abteilung über ein abgerundetes wissenschaftliches Potential, das zunehmend in der Lage war, das breite Spektrum ökonomischer Problemstellungen im Hochschulwesen wissenschaftlich zu bearbeiten und, daraus abgeleitet, Vorschläge für die Lösung heranreifender hochschulpolitischer Fragen zu unterbreiten.

Ende der siebziger Jahre verstärkte sich die Notwendigkeit, die Untersuchungen der Abteilung komplexer anzulegen und die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen personellen, materiell-technischen und finanziellen Prozessen im Hochschulwesen bei der Sicherung einer hohen Qualität von Lehre, Studium und Forschung im Interesse der Erschließung von Effektivitätsreserven stärker in das Zentrum wissenschaftlicher Arbeit zu stellen.

In seinem Kern wird der Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit der Abteilung seit ihrer Gründung von der Dialektik zwischen Wissenschafts- und Hochschulpolitik einerseits sowie Ökonomie andererseits unter sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen, Prioritäten und nichtantagonistischen Widersprüchen bestimmt. Zwei große Problemkreise bilden dabei vor allem den Gegenstand der Untersuchungen. Es sind dies:

erstens Forschungen, die die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen dem komplexen hochschultypischen Leistungsprozeß und seinen Ergebnissen mit dem Prozeß der intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft sowie die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für optimale Umfänge und Strukturen der Leistungen und Fonds, ihre rationale Gestaltung und ihre volkswirtschaftliche Effektivität betreffen, sowie

zweitens Untersuchungen, die die Durchsetzung des Rationalitätsprinzips beim Einsatz und der perspektivischen Entwicklung der Elemente des Wissenschaftspotentials im Hochschulwesen selbst zum Inhalt haben.

Beide Grundkomplexe sind in ihrem Wechselverhältnis zu untersuchen. In ihren ökonomischen Bezugspunkten sind sie mit den Wandlungen verbunden, die sich mit dem Übergang der Gesellschaft in eine neue Phase der intensiv erweiterten

Reproduktion vollziehen und die neue Anforderungen an Qualität und Effektivität der Leistungen sowie den Potentialeinsatz im Hochschulwesen stellen.

Spezielle Akzente für die Untersuchungen erwachsen dabei vor allem für die Darlegung von ökonomischen Erfordernissen und Konsequenzen aus der Realisierung der grundlegenden Beschlüsse zur Weiterentwicklung der Hochschulen und Universitäten in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, zur Umgestaltung der Ingenieur- und Ökonomenausbildung sowie zur Gestaltung ökonomischer Beziehungen zwischen Hochschulen und Kombinat.

In den Untersuchungen der Abteilung, die sich aus mit dem Auftraggeber abgestimmten Forschungskonzeptionen ergeben, verbinden sich empirisch-analytische, theoretisch-methodische und prognostische Aspekte. Aufbauend auf Forschungsergebnissen zum reproduktiven Verhalten der Elemente des im Hochschulwesen konzentrierten Wissenschaftspotentials, neuen gesellschaftlichen Anforderungen und wesentlichen Veränderungen im Leistungsspektrum gewinnen Fragestellungen an Bedeutung, die auf die Herausarbeitung von Kriterien für objektiviertere Planentscheidungen gerichtet sind, auf die weitere Vervollkommnung des Planungsmechanismus, die Erhöhung von Stabilität und Flexibilität der Planung, die Bilanzierung von Leistungen und Fondsentwicklung sowie die ökonomische Effektivität ausgewählter Prozesse und Maßnahmen der Hochschulentwicklung.

Im Rahmen der skizzierten Grundlinien der Forschung vollzieht sich die Arbeit gegenwärtig in vier Forschungsprojekten:

1. Untersuchungen zur Planung, Entwicklung und effektiven Nutzung des im Hochschulwesen konzentrierten Wissenschaftspotentials,
2. Untersuchungen zur leistungsorientierten Finanzierung im Hochschulwesen,
3. Untersuchungen zur komplexen statistischen Informationsaufbereitung und Analyse der Leistungs- und Potentialentwicklung im Hochschulwesen,
4. Untersuchungen zur Rolle der Ökonomie im Leitungs- und Planungsprozeß des Hochschulwesens.

Neben einer zunehmenden Forschungskooperation innerhalb des Zentralinstituts verbindet die Abteilung auf nationaler Ebene eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Institut für Ökonomie und Planung des Volksbildungswesens der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, dem Zentralinstitut für Berufsbildung und dem Institut für Fachschulwesen.

Auf internationaler Ebene bestehen Kooperationsbeziehungen zu den Partnerinstituten in Prag, Bratislava und Havanna.

Abteilung Hoch- und Fachschulbau

Am 1. März 1965 wurde an der Technischen Universität Dresden die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten gegründet und damit erstmalig im Hochschulwesen der DDR eine eigenständige Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Planung und Projektierung von Hoch- und Fachschulbauten geschaffen. Neben der Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die langfristige bauliche Entwicklung der Hochschulen sowie für die Planung und Vorbereitung von Neubau- und Rekonstruktionsvorhaben wurde dieser Forschungseinrichtung von Beginn an die Aufgabe gestellt, gewonnene Erkenntnisse in der Konsultations- und Begutachtungstätigkeit sowie bei der Bearbeitung von konkreten Planungsaufgaben unmittelbar praxiswirksam zu machen.

Diese Forschungseinrichtung wurde am 1. April 1970 in das Institut für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden umgewandelt.

Als Hauptaufgaben des Instituts wurden formuliert:

- Ausarbeitung von wissenschaftlichen Grundlagen für die prognostisch orientierte, territoriale und bauliche Entwicklung der Hoch- und Fachschulen, für die Vorbereitung und Projektierung von Hoch- und Fachschulen sowie für die optimale Nutzung, Erweiterung, Rekonstruktion und Werterhaltung der Gebäude und baulichen Anlagen an den Einrichtungen des Hoch- und Fachschulwesens,
- beratende Tätigkeit zu Problemen der baulichen Prognose, Planung und Projektierung von Hoch- und Fachschulbauten,
- Begutachtung von Unterlagen der Investitionsvorbereitung für Hoch- und Fachschulkomplexe und Hoch- und Fachschulbauten,
- Qualifizierung von Kadern auf dem Gebiet des Hoch- und Fachschulbaus,
- Koordinierung der Forschung auf dem Gebiet des Hoch- und Fachschulbaus, die von wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb und außerhalb des Hoch- und Fachschulwesens betrieben wird.

Die strukturelle Gliederung der Forschungseinrichtung wurde den jeweiligen Arbeitsschwerpunkten angepaßt. So war das Forschungspotential des Instituts seit 1975 in die Bereiche Planungsgrundlagen und Projektierungsgrundlagen gegliedert, im Jahre 1978 kam dazu ein Bereich Projektierungsgrundlagen für den medizinischen Hochschulbau. Außerdem waren der Forschungseinrichtung die Gutachterstelle für Investitionen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen sowie eine Informationsstelle für das Gebiet Hoch- und Fachschulbau zugeordnet.

Am 1. Januar 1982 wurde das Institut für Hoch- und Fachschulbau – mit Ausnahme der Gutachterstelle für Investitionen – ohne Änderung der generellen Aufgabenstellung als Abteilung Hoch- und Fachschulbau in das Zentralinstitut für Hochschulbildung eingegliedert.

Das Arbeitsgebiet Hoch- und Fachschulbau umfaßt die Bearbeitung wissenschaftlicher Probleme der baulich-funktionellen Gestaltung, der Nutzung und Reproduktion von Gebäuden für Hoch- und Fachschulzwecke. So ist beispielsweise zu untersuchen, welche Bedingungen und Anforderungen sich aus

- der historisch gewachsenen Standortverteilung der Hoch- und Fachschulen, ihrer Gebäude und baulichen Anlagen,
- dem Umfang, der Struktur und dem materiell-technischen Niveau der vorhandenen Gebäude, Räume und Anlagen

für die langfristige bauliche Entwicklung und Reproduktion der Hoch- und Fachschulkomplexe ableiten.

Es ist zu ermitteln, welchen Einfluß die Entwicklung

- neuer Formen und Methoden in der Erziehung, Aus- und Weiterbildung an Hoch- und Fachschulen,
- neuer Arbeitsrichtungen und Arbeitsmethoden in der Grundlagenforschung, der angewandten Forschung sowie der Überleitung ihrer Ergebnisse in die Praxis,
- neuer Verfahren der Diagnostik und Therapie in der medizinischen Betreuung und der damit verbundene Einsatz neuer Geräte und Apparaturen auf die funktionelle und bauliche Gestaltung von Hoch- und Fachschulbauten haben.

Es ist zu klären, welche Konsequenzen sich aus den Forderungen nach

- rationeller und effektiver Nutzung der vorhandenen Ressourcen,
- Senkung des gesellschaftlichen Aufwands für die Grundfondsreproduktion,
- Industrialisierung des Bauwesens

für Aufwand und Struktur der Maßnahmen zur Grundfondsreproduktion sowie für die Qualifizierung der Leitungs- und Planungsprozesse ergeben.

Schließlich ist auch zu untersuchen, wie die Erfüllung funktioneller, technischer und ökonomischer Anforderungen an den Bau und die Nutzung von Hoch- und Fachschulbauten mit der Gestaltung einer den ästhetischen Ansprüchen der sozialistischen Gesellschaft genügenden gebauten Umwelt auch an den Hoch- und Fachschulen in Übereinstimmung gebracht werden kann.

Gegenwärtig ist die Arbeit an der Abteilung Hoch- und Fachschulbau auf folgende Schwerpunkte orientiert:

- Weiterführung der Arbeiten zur Entwicklung und Qualifizierung methodischer Grundlagen für die lang- und mittelfristige Planung der Grundfondsreproduktion im Hochschulwesen,
- Weiterführung der Arbeiten zur Entwicklung und Qualifizierung von Grund-

lagen für die Vorbereitung und Projektierung von Rekonstruktions- und Neubauprojekten.

Wesentliche Grundlage aller wissenschaftlichen Arbeiten ist eine umfassende Analyse des internationalen Entwicklungsstandes und der erkennbaren Entwicklungstendenzen auf den jeweiligen Teilgebieten des Hoch- und Fachschulbaus. Neben einer sorgfältigen Auswertung der Fachliteratur schaffen enge Kontakte mit einer Reihe von Forschungs- und Projektierungsinstitutionen sozialistischer Länder die erforderlichen Voraussetzungen.

Über den Informationsaustausch hinaus hat sich auf vertraglicher Grundlage mit dem Staatlichen Institut für die Projektierung von Hochschulen in Moskau, der Direktion für Schulbau des Ministeriums für Schulwesen der ČSR in Prag, der Ingenieur-Projektierungsorganisation für Schulbau in Bratislava, der Hauptdirektion für Investitionspolitik des Ministeriums für Volksbildung der VR Bulgarien in Sofia, der Direktion für Investitionen des Ministeriums für Hochschulbildung der Republik Kuba in Havanna eine enge Zusammenarbeit bei der Bearbeitung gemeinsam interessierender Probleme entwickelt. Diese bilaterale Zusammenarbeit ordnet sich ein in das Wirken der im Jahre 1974 gegründeten Expertengruppe „Materiell-technische Basis“ der Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder.

Abteilung Leitung des Hochschulwesens

Die Abteilung Leitung des Hochschulwesens hat ihre Wurzeln in der am 1. Januar 1973 gegründeten Forschungsstelle Leitung des Hochschulwesens am damaligen Institut für Hochschulbildung und -ökonomie und in der 1975 gebildeten Leitstelle für Organisation und Leitung der Forschung und Ausbildung an der Technischen Universität Dresden, Außenstelle Berlin. Diese beiden Struktureinheiten wurden mit der Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung 1982 zur Abteilung Leitung des Hochschulwesens vereinigt.

Schwerpunkte der Arbeit in der Forschungsstelle waren Aufgaben zur weiteren Ausgestaltung des 1969/70 geschaffenen Leitungssystems an den Hochschulen wie

- die weitere Ausgestaltung der sozialistischen Demokratie in den Hochschulen,
- die Stellung und Aufgaben der Leiter an den Hochschulen und
- die Organisation ausgewählter Leitungsprozesse in Sektionen und Wissenschaftsbereichen.

In der Leitstelle bestand der Schwerpunkt in der Ausarbeitung von Rationalisierungslösungen an bzw. für medizinische Hochschuleinrichtungen sowie wissenschaftliche Bibliotheken (Deutsche Bücherei, Deutsche Staatsbibliothek) (Büro- und wissenschaftliche Arbeitsorganisation).

1982 begann eine Profilierung der Abteilung in folgenden Richtungen:

1. Schaffung von Grundlagen der Leitung und Organisation an Hochschulen mit den Schwerpunkten sozialistischer Demokratie (System der Räte) sowie weitere Qualifizierung der Verwaltungsleitung;
2. Untersuchungen zur Prozeßanalyse und -gestaltung mit dem Schwerpunkt Entwicklung von Rationalisierungslösungen im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation an den Hochschulen und Sektionen.

1985 wurde ihr Profil durch eine dritte Linie erweitert: konzeptionelle und methodische Grundlagen der automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung. Diese Aufgabenstellung war und ist verbunden mit der Koordinierung der Entwicklung und Nutzung von Software auf dem Gebiet der Leitung im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.

Im Ergebnis der bisherigen Entwicklung sind für den Perspektivzeitraum folgende drei Forschungsrichtungen (Forschungsgruppen) für die Abteilung verbindlich:

- Grundfragen der Entwicklung des Leitungssystems der Hochschule,
- Organisation von Leitungsprozessen an den Hochschulen,
- automatisierte Informationsverarbeitung in der Leitung und Planung des Hochschulwesens.

Anliegen aller drei Forschungsrichtungen ist die Erarbeitung theoretischer Grundlagen und praktischer Lösungsvorschläge für die weitere Vervollkommnung der Leitung der Hochschulen der DDR. Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit der Abteilung sind aus dieser Sicht:

- Vervollkommnung der Leitung der Hochschulen entsprechend den neuen gesellschaftlichen und politischen Erfordernissen im Zusammenhang mit der zunehmenden Verflechtung von Wissenschaft und Produktion;
- Gestaltung der Leitungsprozesse zur rationellen Sicherung einer leistungsfähigen Prozeß- und Arbeitsorganisation der Hochschulleitungen und Gremien an den Hochschulen;
- Fragen der Leitung und Organisation der Hauptleistungs- und Gewährleistungsprozesse;
- Erfordernisse und Bedingungen der weiteren Ausgestaltung des rechnerunterstützten Informationssystems als wesentliche Grundlage der Qualifizierung und Rationalisierung der Leitungstätigkeit im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen;
- Koordinierung des Einsatzes moderner Informations- und Kommunikationstechnologien auf der Basis der Grundkonzeption des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen auf dem Gebiet der automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung.

Die Abteilung Leitung des Hochschulwesens unterhält Kooperationsbeziehungen im Arbeitskreis „Leitung des Hochschulwesens“ beim Wissenschaftlichen Rat des Zentralinstituts für Hochschulbildung, darunter besonders mit der Karl-Marx-Universität Leipzig, Abteilung Leitung und Organisation medizinischer Hochschuleinrichtungen und der Arbeitsgruppe WAO, mit der Technischen Universität Dresden, Arbeitsgruppe Rationalisierung/Intensivierung, mit der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, mit dem Institut für Fachschulwesen und mit dem Weiterbildungszentrum des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen in Merseburg sowie in der zentralen Arbeitsgruppe für die AIV-Anwendung in der Leitung mit den sachgebietsorientierten Koordinierungseinrichtungen (Technische Universität Magdeburg, Humboldt-Universität zu Berlin, Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“, Berlin, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Technische Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, Technische Universität Dresden) und dem Informatikzentrum in Dresden.

In der internationalen Zusammenarbeit haben sich stabile Kontakte mit den Partnerinstituten in Moskau, Prag und Bratislava entwickelt.

Abteilung Geschichte des Hochschulwesens

Die Abteilung Geschichte des Hochschulwesens führt auf einem Spezialgebiet der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft Forschungen zur Geschichte der deutschen Universitäten und Hochschulen und des Hochschulwesens der DDR durch. Diese Forschungen wurden 1967 am damaligen Institut für Hochschulbildung und -ökonomie aufgenommen. Die seit 1973 bestehende Forschungsstelle für Universitäts- und Hochschulgeschichte wurde bei der Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung im Januar 1982 in eine Abteilung Geschichte des Hochschulwesens umgewandelt.

In ihren gesellschaftlichen Zielsetzungen sind diese Forschungen seit ihrem Beginn dem kulturellen Grundanliegen der Wissenschafts- und Hochschulpolitik des Arbeiter-und-Bauern-Staates verpflichtet, Erbeaneignung und Traditionspflege als Eigenschaften der sozialistischen Hochschule in allen Bereichen der wissenschaftlichen Arbeit immer gediegener und wirkungsvoller auszuprägen.

Die Geschichte des Hochschulwesens untersucht das geschichtliche Werden und den Wandel der Universitäten und Hochschulen, die Herausbildung und die gesellschaftlichen Traditionen des Hochschulwesens in den Klassenkämpfen der Geschichte des deutschen Volkes. Sie bestimmt den Standort und die geschichtliche Rolle der Hochschulen in den Kämpfen um die Durchsetzung der jeweils höheren Gesellschaftsformation in ihrem konkret-historischen Verlauf, in ihren gesellschaftlichen Wechselbeziehungen und in Gesetzmäßigkeiten. Sie ist bemüht, die humanistischen und progressiven Kulturleistungen der Vergangenheit, die in der Geschichte der deutschen Universitäten und Hochschulen und im Hochschulwesen der Deutschen Demokratischen Republik in reichem Maße verkörpert sind, ständig tiefer zu erschließen und zugänglich zu machen.

Hohe Aufmerksamkeit gilt der Erforschung und Darstellung der wissenschafts- und hochschulpolitischen Positionen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, ihren Leistungen im Kampf für ein dem sozialen Fortschritt und dem Frieden, dem Wohle der werktätigen Menschen dienendes Hochschulwesen, die seit der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus mit dem Aufbau des sozialistischen Hochschulwesens der Deutschen Demokratischen Republik ihre umfassende Entfaltung und Verkörperung finden. Die Forschungen sind zugleich darauf gerichtet, den universalhistorischen Zusammenhang in der Geschichte der deutschen Universitäten und Hochschulen weiter zu erkennen und besonders den kulturellen Beziehungen und Traditionen nachzugehen, die das Hochschulwesen der DDR mit dem der Sowjetunion und der anderen Bruderländer in ihrer Geschichte verbinden. Die Forschungen über die Geschichte des Hochschulwesens gelten vor allem auch dem Erbe und den Traditionen des fortschrittlichen Denkens über den humanistischen Auftrag von Wissenschaft und Hochschulbildung, die in der Geschichte der deutschen Universitäten vielfältigen Ausdruck gefunden haben. Die Hochschulhistoriographie knüpft an progressive Leistungen bei der Begründung dieses Wissenschaftsgebietes in der Vergangenheit an, entwickelt die marxistisch-leninistische Hochschulgeschichtsschreibung in der DDR weiter

und führt die Auseinandersetzung mit den reaktionären Bestrebungen imperialistischer Historiographie in der Hochschulgeschichte.

Im ersten Abschnitt der Entwicklung des Wissenschaftsgebietes im Rahmen der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen in den sechziger und siebziger Jahren wurden in kooperativer Arbeit mit an Hochschulen tätigen Historikern im Sinne des hochschulpolitischen Auftrages, der von dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem und der dritten Hochschulreform ausging, die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Hochschulgeschichtsschreibung in der DDR bestimmt, empfindliche historiographische Forschungslücken geschlossen, wie sie z. B. in der Geschichte des Hochschulwesens der DDR, der Geschichte der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Bruderländern, auf dem Gebiet des Kampfes der KPD für ein fortschrittliches, antifaschistisches und dem Frieden dienendes Hochschulwesen zu dieser Zeit bestanden. Diese Bemühung fand vor allem ihren Niederschlag in einer Überblicksdarstellung der Geschichte der Universitäten und Hochschulen, die 1981 als Buch vorgelegt wurde. Durch den 1979 gebildeten Arbeitskreis „Universitäts- und Hochschulgeschichte“ beim Institut bzw. Zentralinstitut für Hochschulbildung wurden Voraussetzungen für den Aufbau eines arbeitsteiligen Forschungspotentials und dessen kooperatives Zusammenwirken an der weiteren Erforschung und Darstellung der Geschichte des Hochschulwesens geschaffen. Damit wird vor allem das Ziel verfolgt, im interuniversitären Zusammenwirken den geschichtlichen Platz der Universitäten und Hochschulen und des Hochschulwesens der DDR im marxistisch-leninistischen Geschichtsbild umfassender und fundierter zu bestimmen und damit weitere, für die Aneignung des wissenschaftlichen Erbes der Hochschulen durch die Studenten und den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie für die geschichtswissenschaftlich begründete Auseinandersetzung mit den Traditionen der Hochschulen handhabbare Grundlagen zu schaffen.

Die Abteilung ist in ihrer wissenschaftlichen Arbeit mit den Historikern der Universitäten und Hochschulen sowie mit den entsprechenden Fachbereichen der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR produktiv verbunden.

Abteilung Hochschulwesen des Auslands

Bereits mit der Gründung des Instituts für Hochschulpolitik im Jahre 1964 begannen Untersuchungen zu Aspekten der Entwicklung des Hochschulwesens in einzelnen sozialistischen Staaten, in kapitalistischen Industrieländern und in Entwicklungsländern. Diese ersten analytischen Arbeiten zum ausländischen Hochschulwesen erfolgten zunächst innerhalb einer Abteilung Information und Dokumentation.

Eine Abteilung Vergleichende Bildungsforschung wurde 1967 gegründet, als die personellen Voraussetzungen dafür bestanden und theoretisch-methodologische Grundlagen für international vergleichende Untersuchungen zur Hochschulentwicklung geschaffen waren.

Die Abteilung gliederte sich in die Forschungsgruppen

- Hochschulwesen in sozialistischen Ländern
- Hochschulwesen in Entwicklungsländern
- Hochschulwesen in kapitalistischen Ländern.

Diese Struktur, die sozialökonomische und regionale Gesichtspunkte berücksichtigt, hat sich bewährt; sie blieb bestehen, als die Abteilung bei der Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung die Bezeichnung Hochschulwesen des Auslands erhielt.

Die Abteilung geht in ihrer Arbeit davon aus, daß Hochschulbildung und Hochschulpolitik in anderen Ländern in ihrem Kontext zu grundlegenden gesellschaftlichen Vorgängen zu untersuchen sind. Die Ausrichtung der wissenschaftlichen Untersuchungen auf das Hochschulwesen als einer sozialen Organisation, die mit ihren Funktionen und Leistungen in vielfältigen Wechselbeziehungen zu ökonomischen, sozialen, wissenschaftlich-technischen, politischen und geistig-kulturellen Entwicklungsprozessen in sozialistischen Staaten, in kapitalistischen Industrieländern und in Entwicklungsländern steht, zielt auf die Gewinnung von Aussagen zu internationalen Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Hochschulbildung. Diese Profilierung der wissenschaftlichen Arbeit der Abteilung soll auch die Auswertung der internationalen Literatur in den anderen Struktureinheiten des Instituts fördern, weil grundlegende Informationen und Einschätzungen zur Hochschulentwicklung und Hochschulpolitik in anderen Ländern das vertiefende Studium zu Detailfragen erleichtern können.

Durch ihre Forschungsergebnisse wird die Abteilung in drei Richtungen gesellschaftlich wirksam:

Erstens werden wissenschaftliche Grundlagen für die Gestaltung der internationalen Hochschulbeziehungen der DDR geschaffen. Die bisherigen Erfahrungen haben bestätigt, daß eine gegenseitige fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der DDR und anderen Staaten auf dem Gebiet des Hochschulwesens wesentlich begünstigt werden kann, wenn genügend zuverlässige Informationen über die Hochschulentwicklung beim Partner vorhanden sind. Die mit der gegenseitigen An-

erkennung von Zeugnissen und akademischen Graden verbundenen Probleme belegen das ebenso wie die Tatsache, daß der Erfahrungsaustausch und die unmittelbare Kooperation um so effektiver sind, je besser die Partner die Spezifik der Hochschulbildung der jeweiligen Länder kennen.

Zweitens besteht ein Interesse an Einschätzungen zu internationalen Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Hochschulbildung; z. B. zur Entwicklung der Zulassungen und des Einsatzes von Absolventen, zur Entwicklung der Qualität von Aus- und Weiterbildung im Hochschulwesen oder zur Entwicklung der Forschungsarbeit an den Hochschulen. Zuverlässige Angaben zu solchen Tendenzen tragen dazu bei, wissenschaftliche Aussagen zur Entwicklung der Hochschulbildung in der DDR mit internationalen Entwicklungen zu vergleichen, was für hochschulpolitische Entscheidungen wichtig sein kann.

Drittens werden wissenschaftliche Untersuchungen zur Hochschulentwicklung im Ausland in zunehmendem Maße für komplexe Forschungsaufgaben der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften in der DDR bedeutsam. Mit der neuen Phase der wissenschaftlich-technischen Revolution wächst objektiv der Stellenwert des Hochschulwesens in der gesellschaftlichen Entwicklung. Die komplexen Untersuchungen zur Entwicklung in sozialistischen Ländern, in imperialistischen Staaten und in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas beziehen deshalb Grundfragen der Hochschulentwicklung ein. Damit verbunden ist eine Kooperation der Mitarbeiter der Abteilung mit anderen wissenschaftlichen Institutionen in der DDR.

Gegenwärtig wird an folgenden Forschungsschwerpunkten gearbeitet:

Die Untersuchungen zum Hochschulwesen in sozialistischen Ländern konzentrieren sich auf Probleme der Entwicklung der Hochschulbildung in ausgewählten europäischen Mitgliedsländern des RGW bis zum Jahr 2000 und auf Probleme der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Hochschulwesens zwischen den sozialistischen Ländern, die bei der Verwirklichung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahr 2000 zu lösen sind.

Die Analysen zum Hochschulwesen in Entwicklungsländern erstrecken sich vor allem auf die Entwicklung der höheren Bildung in solchen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, in denen sich kapitalistische Produktionsverhältnisse herausbilden.

Die Forschungen zum Hochschulwesen in kapitalistischen Industrieländern sind darauf gerichtet, neue Erkenntnisse über hochschulpolitische Konzeptionen und Entwicklungsrichtungen des Hochschulwesens zu gewinnen.

In der Abteilung werden Arbeiten zu ausgewählten Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Hochschulwesens weitergeführt. Dazu gehören neben den schon erwähnten Arbeiten zur Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auch die Beziehungen kapitalistischer Industrieländer zu Entwicklungsländern und aktuelle Probleme zur Äquivalenz akademischer Grade.

Kooperationspartner in der DDR sind vor allem jene wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit der Wissenschafts- und Bildungsentwicklung im Ausland beschäftigen, wie die Arbeitsstelle für Auslandspädagogik der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, das Zentralinstitut für Berufsbildung, das Institut für Fachschulwesen und das Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. Arbeitskontakte bestehen ebenfalls mit dem Rat für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften und mit gesellschaftlichen Institutionen, die sich mit Entwicklungsprozessen in sozialistischen und kapitalistischen Ländern befassen.

Mit Mitarbeitern von Partnerinstituten des Zentralinstituts für Hochschulbildung in sozialistischen Ländern besteht ein Informations- und Erfahrungsaustausch.

Informationszentrum

Das Informationszentrum wurde im Dezember 1975 am damaligen Institut für Hochschulbildung gegründet. Seine Vorläufer waren die Abteilung Information und Dokumentation des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie, die seit 1964 bestand, die Abteilung Information und Dokumentation des ehemaligen Instituts für Weiterbildung (1968–1973) und seit 1974 die Abteilung Information und Dokumentation des Instituts für Hochschulbildung. Mit der Bildung des Zentralinstituts wurde die Abteilung Information und Dokumentation des Instituts für Hochschulforschung in das Informationszentrum integriert.

Die Gründung des Informationszentrums erfolgte im Kontext mit der Entwicklung des Instituts, seiner gewachsenen hochschulpolitischen und wissenschaftlichen Verantwortung, der sich entwickelnden Forschung sowie mit neuen Anforderungen an die gesellschaftswissenschaftliche Information. In der dem Aufbau des Informationszentrums zugrunde liegenden Konzeption wurde die Aufgabe gestellt, die bisherige Arbeit auf dem Gebiet der Information und Dokumentation auf eine höhere Stufe zu heben.

Mit dem Informationszentrum und einem von ihm geleiteten Informationsnetz Leitung, Planung und Forschung über das Hoch- und Fachschulwesen sollte eine höhere Qualität, ein größerer Umfang und eine zentralisierte, effektivere Gestaltung der wissenschaftlichen Information über das Hoch- und Fachschulwesen erreicht werden. Damit begann das Institut auch auf diesem Gebiet die Hoch- und Fachschulen und ihre Leitungen stärker mit relevanten Informationen zu unterstützen. Diese grundsätzliche Aufgabenstellung ist seitdem gültig und wurde im Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung fixiert.

Das Informationszentrum ist seit seiner Gründung in Leistungen und Wirksamkeit bedeutend entwickelt und ausgebaut worden; zunehmend wird die Rechen-technik eingesetzt.

Die Hauptaufgabe des Informationszentrums und seines Netzes besteht darin, als ein bereichs- und problemorientiertes, interdisziplinäres Fachnetz der Wissenschaftsinformation zum sozialen Bereich Hoch- und Fachschulwesen und seiner Einordnung in die Gesellschafts- und Wissenschaftsstrategie, zu allen Hauptprozessen und Problemen der gegenwärtigen Gestaltung und künftigen Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens und zur Forschung aus der Sicht verschiedener Wissenschaftsdisziplinen sowie aus ihrem komplexen, interdisziplinären Zusammenwirken zuverlässig, aktuell und effektiv wissenschaftliche Informationen für Leitung und Forschung bereitzustellen.

Der Kreis der Nutzer umfaßt entsprechend der Stellung und Funktion des Zentralinstituts und der Anlage seiner Forschungen vor allem die leitenden Kader des Hoch- und Fachschulwesens und die Wissenschaftler, die zum Hoch- und Fachschulwesen forschen, sowie zentrale Staats- und Wirtschaftsorgane, wissenschaftliche Einrichtungen und gesellschaftliche Organisationen.

Über die Universitäts- und Hochschulbibliotheken wird auch die Hochschulöffentlichkeit angesprochen. Nicht zuletzt sind nationale und internationale Partner und Einrichtungen der UNESCO Kooperanden und Nutzer des Informationssystems.

Das Informationszentrum sichert im engen Zusammenwirken mit der Forschung sowie gestützt auf Zuarbeiten aus dem Netz, zu dem alle Abteilungen wissenschaftliche Information der Universitäts- und Hochschulbibliotheken der dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstellten Einrichtungen gehören, aus der Kooperation mit Partnerinstituten sozialistischer Länder, mit UNESCO-Instituten sowie mit solchen Einrichtungen der DDR wie Akademie der Wissenschaften der DDR, Akademie für Gesellschaftswissenschaften, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, Zentralinstitut für Information und Dokumentation, Zentralinstitut für Arbeit, Zentralinstitut für Berufsbildung und nicht zuletzt aus dem internationalen Schriftentausch ein breites Spektrum von Informationsleistungen.

Es werden 3 Reihen von Informationen für leitende Kader erarbeitet und gezielt vermittelt. Publiziert werden die auf Seite 8 und 9 genannten Reihen.

Es werden Leistungen (retrospektive Recherchen, Abonnementsrecherchen, Spezialbibliographien u. a.) aus einem automatisierten Informationsrecherchesystem Hochschulwesen vermittelt, dessen Speicher aus einer breiten Quellenbasis gespeist wird, zu der neben repräsentativen Zeitschriften und Monographien des In- und Auslands Forschungsergebnisse, Konferenzmaterialien, hoch- und fachschulpädagogische Abschlußarbeiten, Materialien internationaler Organisationen und der Partnerinstitute sowie auch Rechtsvorschriften und Arbeiten des Weiterbildungszentrums Merseburg gehören.

Für alle Nutzer steht die Spezialbibliothek des Zentralinstituts mit einem umfangreichen Bestand und mit in der DDR einmaligen Sammlungen von Forschungsergebnissen zum Hochschulwesen und von Publikationen der Partnerinstitute sowie einem zentralen Standortnachweiskatalog über an den Universitäten und Hochschulen vorhandene Literatur zum Hochschulwesen zur Verfügung.

Für die Mitarbeiter des Zentralinstituts für Hochschulbildung und ihre Forschungsarbeit werden Leistungen, speziell für die entscheidenden Forschungsprojekte, bereitgestellt.

Das Informationszentrum löst alle Aufgaben im arbeitsteiligen Prozeß und zugleich spezialisierten Zusammenwirken seiner Bereiche: Bibliothek, Forschungsinformation, Informationsreihen, Literatúrauswertung, Netz und Kooperation, Speicher und Recherche, Sekretariat – Technik – Versand.

Es arbeitet eng mit den Forschungsabteilungen und dem Organisations- und Rechenzentrum zusammen.

Organisations- und Rechenzentrum

Das Organisations- und Rechenzentrum (ORZ) wurde nach umfassender und intensiver Vorbereitung am 1. Januar 1985 gegründet. Obwohl das Zentralinstitut 1982 zunächst über keine materielle Basis verfügte, waren günstige Voraussetzungen für den Aufbau des ORZ dadurch gegeben, daß eine kleine Gruppe von Fachleuten auf dem Gebiet des AIV-Einsatzes im Hoch- und Fachschulwesen seit 1972 am Institut arbeitete. So war im Januar 1972 durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen der „Beauftragte für Projektkoordinierung des Hoch- und Fachschulwesens“ eingesetzt und dem Institut für Hochschulbildung und -ökonomie zugeordnet worden.

Hauptaufgabe der Projektkoordinierung war die Organisation einer effektiven arbeitsteiligen Software-Entwicklung in den ORZ des Hoch- und Fachschulwesens. Neben vielen anderen Aktivitäten hat sich die seit 1979/80 herausgegebene Schriftenreihe „Informationsverarbeitung im Hoch- und Fachschulwesen“ als ein wichtiges Instrument zur Forcierung dieses Prozesses erwiesen. Die Mitarbeiter der Projektkoordinierung bildeten gewissermaßen die Keimzelle des ORZ.

Die erste und wichtigste Aufgabe beim Aufbau des ORZ, für den Mitte 1982 eine Konzeption beschlossen worden war, bestand zunächst darin, die Kontinuität der AIV-Anwendungen – insbesondere auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Information und Dokumentation – sowohl am Zentralinstitut selbst als auch an der Bibliothek der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“, Berlin, zu sichern.

Zweitens galt es, die Einführung rechnergestützter Arbeitsweisen am Zentralinstitut vorzubereiten; drittens für die künftigen Aufgaben des Instituts als sachebetsorientierte Leiteinrichtung für die AIV-Anwendungen in der Leitung des Hoch- und Fachschulwesens eine entsprechende materielle Basis zu schaffen.

Die erste Etappe des 1982 begonnenen Aufbaus – die Sicherung der Kontinuität der AIV-Anwendungen – wurde 1983 abgeschlossen. Dazu wurde die an der Deutschen Staatsbibliothek vorhandene Datenverarbeitungstechnik genutzt. Der seit Frühjahr 1983 zur Verfügung stehende Mikrorechner MC 80 wurde zur eigenen Qualifizierung und zur Lösung spezieller Aufgaben eingesetzt.

Die zweite Etappe – die Erschließung neuer rechnergestützter Anwendungen, insbesondere bei den der wissenschaftlichen Information und Dokumentation vor- und nachgelagerten Prozessen – wurde 1984 realisiert. Höhepunkt war die Installation des Kleinrechners KR 4201 der Deutschen Staatsbibliothek, seine Übernahme in eigene Regie sowie seine Inbetriebnahme im Oktober 1984. Dadurch konnte die am KRS angeschlossene Bildschirmtechnik effektiv für Arbeitsprozesse im Zentralinstitut – insbesondere im Informationszentrum – eingesetzt werden. Der ebenfalls erfolgte personelle Ausbau gestattete es, die zwischenzeitlich gegründete Abteilung Rechentechnische Versorgung (1983) in ein ORZ umzubilden.

Im Jahre 1985 begann die Realisierung der dritten Etappe: der volle Ausbau des ORZ und der Einsatz dezentraler Rechentechnik am Zentralinstitut.

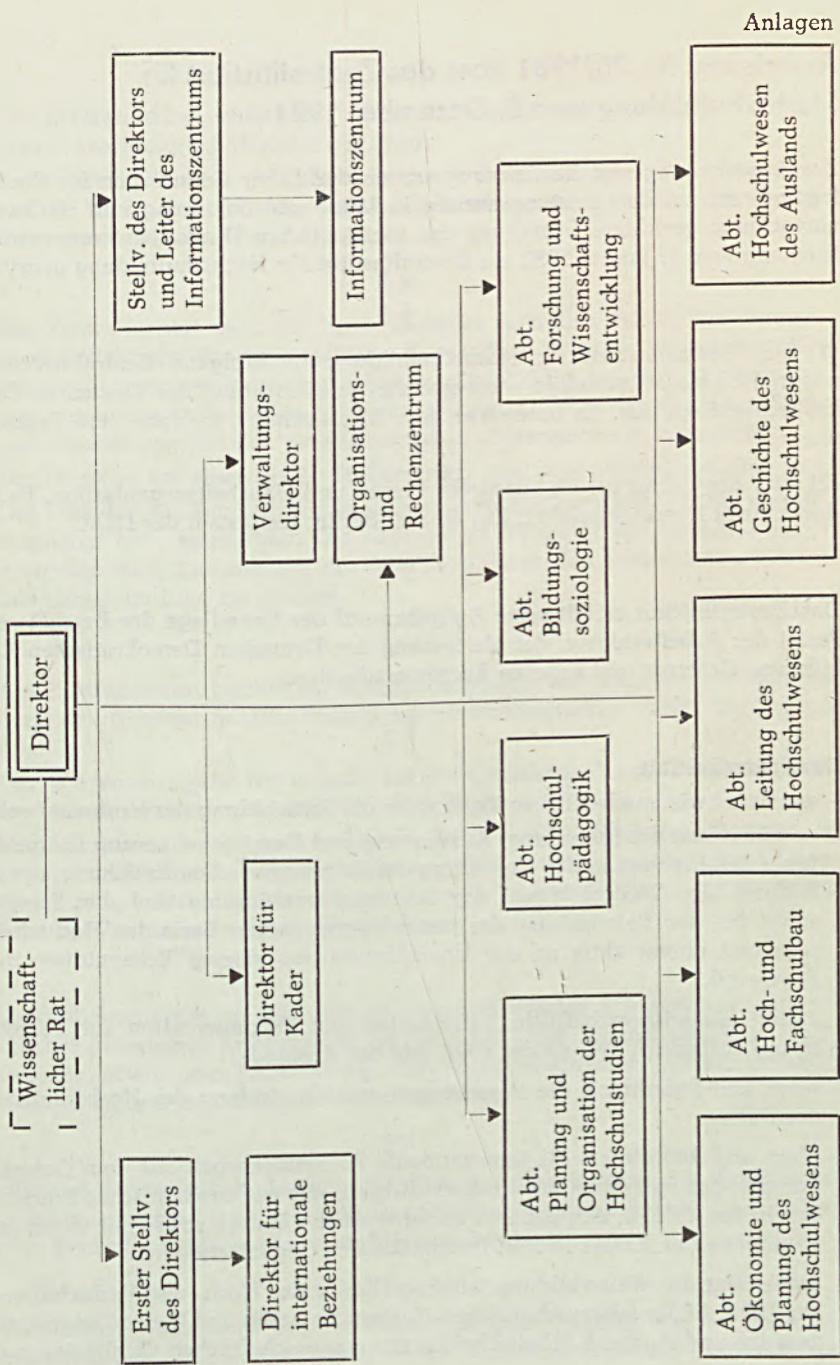
In den Jahren 1987/88 werden die drei Standorte des Zentralinstituts konzentriert mit dezentraler Rechentechnik ausgerüstet, um dann zur schrittweisen Ausrüstung der Struktureinheiten überzugehen.

Damit wird es möglich, rationell folgende Aufgabenstellungen zu lösen:

- Aufbau, Übernahme, Pflege und Auswertung forschungsrelevanter Dateien über wichtige Bereiche des Hochschulwesens im In- und Ausland, darunter Nutzung von Auszügen aus sehr großen Dateien,
- Aufgaben zur Unterstützung der Literaturlaufbereitung und Literaturrecherche und damit Verlegung vieler der der wissenschaftlichen Information und Dokumentation vor- und nachgelagerten Prozesse direkt an den Arbeitsplatz;
- Erweiterung der Anwendung mathematischer Methoden zur Verarbeitung numerischer Dateien, insbesondere für statistische Auswertungen;
- Rationalisierung zahlreicher Textverarbeitungsprozesse bis hin zur Übergabe druckfähiger Manuskripte – so erforderlich – auf maschinenlesbaren Datenträgern;
- Rationalisierung von Leitungs-, Organisations-, Büro- und Verwaltungsprozessen des Zentralinstituts sowie seiner Struktureinheiten, insbesondere Prozesse der Forschungsleitung und -abrechnung.

Damit erhält das Zentralinstitut die Möglichkeit, sowohl seinen Verpflichtungen als sachgebietsorientierte Leiteinrichtung für AIV-Anwendungen in der Leitung des Hoch- und Fachschulwesens als auch solchen Aufgaben gerecht zu werden, die das ORZ traditionell – in Abstimmung mit der zuständigen Leiteinrichtung, dem Informationszentrum an der Technischen Universität Dresden – für das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen erfüllt.

Struktur des Zentralinstituts für Hochschulbildung Stand: Mai 1988 (vereinfacht)



Anlagen

Anweisung Nr. 28/1981 über das Zentralinstitut für Hochschulbildung vom 5. Dezember 1981

Zur Ausarbeitung und Realisierung wissenschaftlicher Grundlagen für die langfristige und auf den Leistungsanstieg in Lehre und Forschung und Nachwuchsentwicklung gerichtete Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens wird mit Wirkung vom 1. Januar 1982 ein Zentralinstitut für Hochschulbildung gegründet.

§ 1

(1) Das Zentralinstitut für Hochschulbildung (nachfolgend Zentralinstitut genannt) ist eine selbständige wissenschaftliche Einrichtung der Deutschen Demokratischen Republik. Es untersteht dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.

(2) Das Zentralinstitut ist juristische Person und Haushaltsorganisation. Es wird durch einen Direktor geleitet. Der Sitz ist Berlin, Hauptstadt der DDR.

§ 2

Das Zentralinstitut erfüllt seine Aufgaben auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse, der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, von Gesetzen und anderen Rechtsvorschriften.

§ 3

Das Zentralinstitut

- erarbeitet wissenschaftlichen Vorlauf für die Entwicklung des Hochschulwesens;
- gewährleistet die Sammlung, Auswertung und Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen in der Gestaltung der kommunistischen Erziehung, der Ausbildung, der Weiterbildung, der Nachwuchsentwicklung und der Forschung sowie bei der Entwicklung der materiell-technischen Basis des Hochschulwesens und nimmt aktiv an der Überführung gewonnener Erkenntnisse in die Praxis teil;
- sichert die wissenschaftliche Information und Dokumentation zur Forschung über das Hochschulwesen der DDR und des Auslands;
- plant und koordiniert die Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens der DDR;
- plant und koordiniert die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungen zu Fragen des Hochschulwesens mit wissenschaftlichen Einrichtungen in der UdSSR, den anderen sozialistischen Ländern sowie mit weiteren Institutionen des Auslands bzw. internationalen Organisationen;
- unterstützt die Weiterbildung leitender Kader des Hoch- und Fachschulwesens der DDR, bildet wissenschaftlichen Nachwuchs heran und bietet Fachleuten aus dem In- und Ausland Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Qualifizierung.

§ 4

- (1) Das Zentralinstitut erhält seine Aufgaben vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen (nachfolgend Minister genannt).
- (2) Es verwirklicht seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Universitäten und Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen.

§ 5

- (1) Das Zentralinstitut wird von einem Direktor nach dem Prinzip der Einzel- und kollektiven Beratung geleitet. Er ist dem Minister für die Erfüllung seiner Aufgaben verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Bei seinen Entscheidungen stützt er sich auf die aktive Mitwirkung aller Angehörigen des Zentralinstituts und arbeitet eng mit den gesellschaftlichen Organisationen zusammen.
- (2) Der Direktor hat einen ersten Stellvertreter und zwei weitere Stellvertreter.
- (3) Der Direktor des Zentralinstituts und der erste Stellvertreter werden vom Minister ernannt bzw. entpflichtet. Die anderen Stellvertreter und leitenden Mitarbeiter werden nach Zustimmung des Ministers durch den Direktor des Zentralinstituts eingesetzt bzw. entpflichtet.

§ 6

- (1) Am Zentralinstitut besteht ein Wissenschaftlicher Rat. Der Wissenschaftliche Rat berät den Direktor in allen Fragen der wissenschaftlichen Arbeit des Zentralinstituts.
- (2) Der Wissenschaftliche Rat verleiht auf der Grundlage des dem Zentralinstitut erteilten Promotionsrechts die akademischen Grade.
- (3) Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates werden durch den Direktor des Zentralinstituts für die Dauer von 3 Jahren in ihre Funktion berufen. Bei Wissenschaftlern und Fachleuten anderer Einrichtungen bedarf die Berufung durch den Direktor der Zustimmung durch deren Leiter.

§ 7

Das Zentralinstitut gibt zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und fortschrittlicher praktischer Erfahrungen bei der Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens sowie zur Entwicklung des wissenschaftlichen Meinungsstreites Schriftenreihen und Informationsmaterialien heraus.

§ 8

Einzelheiten der Aufgaben, Leitung, Struktur und Arbeitsweise des Zentralinstituts werden in einem Statut geregelt. Das Statut sowie der Struktur- und Stellenplan des Zentralinstituts werden vom Minister bestätigt.

§ 9

- (1) Im Rechtsverkehr wird das Zentralinstitut vom Direktor und im Falle seiner Verhinderung vom ersten Stellvertreter vertreten. Andere Mitarbeiter des

Zentralinstituts können im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zur Vertretung des Zentralinstituts im Rechtsverkehr bevollmächtigt werden.

(2) Im Rechtsverkehr führt das Zentralinstitut ein Dienstsiegel auf der Grundlage der Siegelordnung.

§ 10

(1) Diese Anweisung tritt am 1. Januar 1982 in Kraft.

(2) Gleichzeitig treten außer Kraft:

- die Anweisung Nr. 20/1973 über das Institut für Hochschulbildung vom 11. Dezember 1973 (VuM Nr. 1/1974)
- die Anweisung Nr. 21/1977 über das Institut für Hochschulforschung vom 22. Dezember 1977 (VuM Nr. 1/1978)
- die Anweisung Nr. 9/1970 über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Instituts für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden vom 1. April 1970 (VuM Nr. 7/1970)
- die Anweisung Nr. 21/1975 über die Arbeitsordnung der Leitstelle für Organisation und Planung der Forschung und Ausbildung an der Technischen Universität Dresden, Außenstelle Berlin, vom 14. Oktober 1975
- die Anweisung Nr. 12/1976 über die Planung und Abrechnung der Forschungen über die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens vom 1. Juni 1976 (VuM Nr. 6/1976).

Der Minister
für Hoch- und Fachschulwesen
Prof. Böhme

Quelle: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin. - Berlin (1982-03-30) = 1. - S. 6 f.